

KONRAD DUSSEL

Großglattbach

Vom mittelalterlichen Bauerndorf zur modernen Wohngemeinde

Beiträge zur Geschichte der Stadt Mühlacker
Band 6
Herausgegeben vom Stadtarchiv Mühlacker

Unter Mitarbeit von Andreas Butz

und mit Beiträgen von

**Dieter Blessing, Marlis Lippik, Hans-Ulrich Osswald,
Alfred Schäfer, Rolf Sieber und Hans-Peter Vaas**

verlag regionalkultur

Titelbildnachweis:

Hintergrund: *Luftbildaufnahme von Großglattbach 1987* (Aerofot)

Kleine Abbildungen von links nach rechts: *Ortsansicht 2006* (StA Mühlacker), *Grußkarte aus Großglattbach 1903* (StA Mühlacker), *Peterskirche von der Hornbergsteige aus* (StA Mühlacker)

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Herausgeber: Stadt Mühlacker
Herstellung: verlag regionalkultur
Redaktion und Satz: Jürgen Zieher, vr
Umschlaggestaltung: Jochen Baumgärtner, vr
Endkorrektur: Konrad Dussel und Marlis Lippik, Stadtarchiv Mühlacker
Bildnachweis: Stadtarchiv Mühlacker, soweit nicht anders vermerkt
Register: Marlis Lippik

Druckerei: Karl Elser Druck GmbH, Mühlacker

Diese Publikation ist auf alterungsbeständigem und säurefreiem Papier (TCF nach ISO 9706) gedruckt entsprechend den Frankfurter Forderungen.

ISBN 978-3-89735-501-9

© 2007 Alle Rechte vorbehalten.

verlag regionalkultur Heidelberg – Ubstadt-Weiher – Weil am Rhein – Basel

Korrespondenzadresse:

Bahnhofstraße 2 • 76698 Ubstadt-Weiher • Telefon (07251) 36703-0 • Fax (07251) 36703-29

eMail: kontakt@verlag-regionalkultur.de • Internet: www.verlag-regionalkultur.de

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort	7
Vorwort	9
Eine Wanderung rund um die Großglattbacher Gemarkung	11
<small>HANS-PETER VAAS</small>	
Von den frühesten Zeiten bis zum Ende des 18. Jahrhunderts	19
<small>ANDREAS BUTZ</small>	
Spärliche Zeugnisse aus Vor- und Frühgeschichte	19
Mittelalter	21
Früheste urkundliche Erwähnungen	21
Ortsadel	26
Herrschaftsverhältnisse im Spätmittelalter	28
Kirchengeschichte	32
Die Entstehung der Pfarrei und die katholische Zeit	32
ZWEI Kirchen in EINEM Dorf?	35
Markuskirche	36
Peterskirche	37
Die Einführung der Reformation	39
Die Pfarrei in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges	43
Zwischen den Konfessionen: Pfarrer Johann Caspar Wachter	44
Vom alten zum neuen Pfarrhaus	47
Separatismus, der radikale Pietismus	49
Dörfliche Ökonomie und bäuerliche Lasten	51
Die Markung insgesamt	51
Die alte Landwirtschaft	53
Der Wald	59
Weinbau	61
Gewerbe	63
Zwei Mühlen	64
Bäuerliche Lasten	66

Kriegszeiten des 16. bis 18. Jahrhunderts	71
Bevölkerungs- und Sozialgeschichte	74
Dörfliche (Selbst)Verwaltung	74
Bevölkerungsentwicklung	75
Arm und Reich im Dorf des 16. Jahrhunderts	77
Vor dem Kirchenkonvent	81
Inventuren und Teilungen. Ein Schlüssel zur Kenntnis der materiellen Kultur des Dorfs....	84

Die evangelische Kirchengemeinde im 19. und 20. Jahrhundert 89
HANS-ULRICH OSSWALD

Gemeindeleben	89
Gemeindekreise und kirchliche Vereine	92
Die Methodisten	92
Die Liebenzeller Gemeinschaft	93
Kirchengemeindliche Gruppen und Vereine	93
Die Chöre	94
Der Posaunenchor	94
Markuskirche	96
Peterskirche	99
Kindergarten und Gemeindehaus	101

Die Schule 105
ANDREAS BUTZ/KONRAD DUSSEL

Die Lehrer und ihre Besoldung	105
Probleme mit dem Schulbesuch	109
Der Unterricht und seine Inhalte	110
Die Schulhäuser	111
Schule und Gemeindereform	113

Das 19. und 20. Jahrhundert 115
KONRAD DUSSEL

Im Königreich Württemberg. 1806–1918	115
Anfänge politischer Mitbestimmung	116
Die Organisation des Gemeindelebens	117
Der Gemeinderat als Gemeindegericht	120
Sara Gaier – die Somnambule von Großglattbach	122

1848 – eine spurlose Krise?	124
Die Bauernbefreiung. Abschied vom Mittelalter	125
Kontinuierliche Verluste. Die Bevölkerungsentwicklung	130
Der große Aufbruch. Die Auswanderung nach Amerika	132
Christian Friedrich Knapper. Oder: Von den Schwierigkeiten, eine Familie zu gründen ..	136
Die Landwirtschaft in der zweiten Jahrhunderthälfte	139
Wahlverhalten im Kaiserreich	140
Die Bevölkerung und ihre Lebensverhältnisse um 1900	143
Die medizinische Versorgung	144
Farbiges Großglattbach	145
Die Moderne hält Einzug I: Der lange Weg zum fließenden Wasser	161
Die Moderne hält Einzug II: Strom aus Enzberg	164
Dorfprobleme	165
Der Erste Weltkrieg	167
Von Nachkrieg zu Nachkrieg. 1918–1945	169
Die Kontinuität der Gemeindeverwaltung	169
Wahlen in der Weimarer Republik	175
Inflation und Wirtschaftskrisen	178
Die Landwirtschaft	181
Die Vielfalt der Waldnutzung	184
Die nationalsozialistische Machtergreifung	186
Großglattbach im Nationalsozialismus	187
Die kurze Blüte des Tabakbaus	189
Der Klee- und Grassamenverein	190
ALFRED SCHÄFER	
Zweiter Weltkrieg und Kriegsende	190
Der große Umbruch. 1945–1974	193
Der Neuaufbau des politischen Lebens nach Kriegsende	193
Hilfe für Heimatvertriebene	196
Strukturwandel der Landwirtschaft	198
Gefriergemeinschaften	201
ALFRED SCHÄFER	
Industrieansiedlung und Pendlerwesen	203
Das Ende der Wirtschaft(en) und des Handels?	208
Neue Wohngebiete für die wachsende Bevölkerung	211
<i>Großglattbach hat eine bittere ‚Suppe‘ auszulöffeln.</i>	
Das Bürgermeister-Intermezzo 1963 bis 1965	214
Ein neuer Bürgermeister und außergewöhnliche Gemeinderatswahlen	216
Politische Trends bei Landtags- und Bundestagswahlen	217
Der Wandel der Gemeindefinanzen	220

Vom Darlehenskassenverein Großglattbach und der Ortssparpflege zu Enzthalbank und Kreissparkasse	227
Abwasser- und Müllbeseitigung als Herausforderungen	229
Das Ende der dörflichen Unabhängigkeit	230
Mehr als ein Jahrhundert Vereinsgeschichte	233
KONRAD DUSSEL	
Die Freiwillige Feuerwehr	233
DIETER BLESSING	
MGV Liederkranz	235
Kriegerverein	238
HANS-ULRICH OSSWALD	
Schützenverein	239
HANS-ULRICH OSSWALD	
TSV Großglattbach 1946	241
ROLF SIEBER	
Der Obst- und Gartenbauverein	244
Der Kleintierzuchtverein Großglattbach	245
DIETER BLESSING	
Der Bürger/innen-Verein	246
HANS-PETER VAAS	
Ausblick. Großglattbach als Stadtteil von Mühlacker	248
KONRAD DUSSEL	
Die Erfüllung des Investitionskatalogs	248
Flurbereinigung	249
Platz für Junge und Alte. Seniorenclub und Jugendraum	250
Gerlinde Beck	251
MARLIS LIPPIK	
Das neue Dorf	253
Anhang	255
Abkürzungsverzeichnis	255
Anmerkungen	255
Abbildungsnachweis	267
Register	268
Die Autoren.....	272

Eine Wanderung rund um die Großglattbacher Gemarkung

HANS-PETER VAAS

Die ältesten schriftlichen Nachweise einer ordentlich versteineten Gemarkungsgrenze von Großglattbach finden sich in den Maulbronner Klosterbüchern: Im Jahre 1366 kam es zu Grenzstreitigkeiten zwischen den Gemeinden Nußdorf und Großglattbach, in denen auch die Untergänger und Dorfältesten als Zeugen gehört wurden.¹

Die Großglattbacher Gemarkung hat in ihrer Geschichte etliche Änderungen erlebt. Dazu gehören der Niedergang der Ortschaft Weiler auf dem Riedberg und die Gründung der Waldensersiedlungen Serres und Pinache. Bei der Erfassung der Kleindenkmale auf der Gemarkung zwischen 2003 und 2006 wurden neben mehr als 200 behauenen Grenzsteinen auch Grenzhügel und -gräben sowie eine speziell für den Grenzgänger angelegte Brücke beschrieben. Viele Steine haben, zumal seit der Eingemeindung nach Mühlacker, zwar ihre Funktion als Grenzmarkierungen verloren, sind jedoch noch Denkmale und Zeugen der Vergangenheit.

Unsere Wanderung beginnen wir am Parkplatz Waldeck an der Straße Richtung Vaihingen. Der alte Postweg, manchmal auch Traufweg genannt, wurde möglicherweise bereits von den Römern genutzt. Bevor wir hier den Grenzverlauf aufnehmen, sollte man einen Blick einige Meter waldeinwärts werfen. Hier, im östlichsten Teil des Vaihinger Stadtwaldes, im Gewann „Laile“ (Lai=Grabhügel), lassen sich fünf keltische Grabhügel nachweisen. Mit einem Durchmesser von 25 Metern ist vor allem einer dieser Grabhügel noch gut erkennbar.

Zunächst wenden wir uns nach Westen. Wir nehmen den Grenzverlauf auf und folgen ihm konsequent am Waldrand entlang. Nach ein paar eher unscheinbaren Steinen lassen sich am rechten Wegesrand die ersten Grenzsteine aus der Zeit der damaligen Landesvermessung Mitte des 19. Jahrhunderts finden. Gut sichtbar sind in Großglattbacher Richtung das Fleckenzeichen – ein Ring mit einem durchgezogenen Schräglinks-



Dieser Stein mit dem Großglattbacher „Fleckenzeichen“ markierte 1842 die Grenze zu Roßwag.

faden – sowie das Entstehungsjahr und die Initialen des Ortes. Auf der Kopfseite weist uns eine Kerbe, die sogenannte Weisung, den Richtungsverlauf der Grenze.

Immer wieder tauchen auch andere Steine als diese Grenzmarkierungen auf, die teilweise gerade Linien in den Wald hinein markieren. Der Wald im Gewann „Laile“ ist umfangreich parzelliert. Diese Parzellierung diente früher für den Verkauf von Holz-, Weide- und Sammelrechten. Eine weitere Besonderheit dort stellen die ehemaligen Besitzungen des Roßwager Spitals dar, das als Fleckenzeichen ein Kreuz auf den Steinen eingraviert hatte.

Am Waldrand entlang kommen wir am Häckselpfad vorbei, zur Linken Obstwiesen und Felder, zur Rechten der Traufweg oberhalb des Enztales. Hier im Gewann „Schiefergrube“ wurde früher Hafnererde abgebaut. Der Wald tritt etwas in die Felder hinein, wir müssen geradeaus weiter. Ein alter Trampelpfad, der alte Grenzgängerweg, ist zu erahnen. Wir sind fast am nördlichsten Punkt der Gemarkung, dort wo die Markungen von Roßwag und Mühlhausen gleichzeitig auf die von Großglattbach treffen. An derartig exponierten Punkten wurden dreieckige Steine, sogenannte Dreibanner, aufgestellt. Die auf der Kopfseite eingravierten Linien (Weisungen) zeigen die drei abgehenden Grenzverläufe. Der Dreibanner ist doppelt vorhanden, das heißt einem wesentlich älteren, früher gesetzten Stein wurde im Jahre 1689 ein nahezu 60 Zentimeter hoher Sandstein zur Seite gestellt, dem in Richtung Großglattbach die Gravur Nr. 1 und das Fleckenzeichen \emptyset eingemeißelt wurden.



Ein Grenzstein mit Kreuz als Zeichen des Roßwager Spitals.

Quer durch den Wald, dem Trampelpfad (dem ehemaligen Grenzweg) folgend, kommen wir an mehreren stolzen Grenzsteinen vorbei, alle mit dem Großglattbacher Fleckenzeichen. Bevor wir den Wald verlassen, sehen wir die Überreste von Schützengräben aus dem Zweiten Weltkrieg. Der nördlichste Punkt der Gemarkung befindet sich im Gewann „Halde“, dort wo die Mühlhäuser Steige vom Enztal heraufkommt. Hier betraten nicht nur die französischen Truppen Ende des 17. Jahrhunderts, sondern auch die Alliierten im Zweiten Weltkrieg erstmals das Gemeindegebiet von Großglattbach.

Unsere Grenzwanderung verläuft weiter die Mühlhäuser Steige entlang in Richtung Großglattbach. Neben dem Weg steht der nächste Vermessungspunkt. Ab jetzt geht der Weg nach Westen, wieder entlang der Waldgrenze bis zum Gewann „Friedbrunnen“. Das Glabbicher Fleckenzeichen begleitet uns. Die Weisungen an den Oberseiten der Steine zeigen den weiteren Verlauf der Grenze. Große, alte Eichen erinnern daran, dass noch bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts die Waldränder für die Schweinemast

landwirtschaftlich genutzt wurden. Der Friedbrunnen, eine gefasste Quelle, die heute völlig zugewachsen ist, diente damals als Tränke für das Vieh. Den Wald zur einen und Obstwiesen zur anderen weist der Gewann-Name „Reut“ auf frühere Rodungen hin.

Sobald die Waldkante nach Norden hin abbiegt und der Funkmast für den Ort Lomersheim steht, finden wir etwa 20 Meter im Wald den Rest des Dreibanners Lomersheim/Mühlhausen/Großglattbach. Viele Steine sind wie dieser tief im Boden versunken und kaum mehr auffindbar.

Die Grenze verläuft jetzt im Wald an den Gewannen „Lichtholz“ und „Tiefenweg“. Es ist schwierig, ihr zu folgen, obgleich immer wieder Trampelpfade des ehemaligen Grenzweges zu erahnen sind. Wenn wir an einem der größten Steine der Gemarkung angekommen sind, biegt die Grenze erneut nach Süden ab. Der Stein aus dem Jahre 1823 mit Fleckenzeichen und Nr. 19 in Richtung Großglattbach weist in Lomersheimer Richtung die drei Hirschgabeln des Württemberger Wappens auf. An den Grenzsteinen zur Lomersheimer Gemarkung wurde häufig die württembergische Hirschgabel nachträglich über den Maulbronner Bischofsstab eingemeißelt.

Für kurze Zeit kommen wir wieder an die Waldgrenze, bevor der Moosigweg unseren Weg nach Westen fortsetzt. Mehrere Steine stehen am linken Wegrand. Die unterschiedlichen Formen weisen auf unterschiedliche Entstehungsjahre hin und beweisen die dauerhafte Pflege und gegebenenfalls notwendige Erneuerung durch den Umgänger. Bevor man den Grenzpunkt Dürrmenz/Lomersheim/Großglattbach erreicht, müssen wir uns teilweise durch Gestrüpp und Dickicht kämpfen. Die Belohnung für diesen anstrengenden Marsch ist der wohl schönste Grenzpunkt der Markung: Wieder sind zwei Dreibanner vorhanden, ein älterer einfach behauener Stein und das Prunkstück: Über 20 Zentimeter ragt er über den Boden hinaus, die Gravuren sind ebenso deutlich und klar wie die Weisung, die Fleckenzeichen, das Alter.

Danach wird für einige hundert Meter der Weg zur Tortur. Dornen, dichter Wald und Gestrüpp verhindern die Orientierung. Das Ziel ist, in Richtung Südwest/West irgendwann die Straße nach Lomersheim zu erreichen. Erst wenn wir die Straße erreicht haben und der Grenzverlauf nach Süden hin abbiegt, haben wir wieder eine klarere Orientierung. Der Grenzverlauf führt an der linken Straßenseite an vier Steinen vorbei und überquert dann die Straße nach Pinache, hinunter in das Tal des Grundgrabens. Wo eigentlich der nächste Dreibanner stehen müsste, findet sich nur das abgebrochene Oberteil eines Grenzsteines. Nach Osten, in Richtung Großglattbach, das Tal entlang, vorbei am Hummelbrunnen, streben wir die süd-westliche Kante der Waldflur „Gehau“ an. Aufmerksame Beobachter werden die vereinzelt stehenden, versteckten Steine finden, die diesen verhältnismäßig jungen Grenzverlauf markieren. Die Grenze verläuft entlang der Waldgrenze des Gewannes „Gehau/Hubäcker“. Weiter geht es immer Richtung Osten, bis im Wald in der Nähe von Bienenkästen ein markanter Grenzstein sichtbar wird: für Pinache P, für Großglattbach das G und die Jahreszahl 1835.

Der Grenzverlauf knickt jetzt nach Süden ab, quer über das Ackerland der Gewanne „Hubäcker“ und „Hart“ hin zum nordwestlichen Eckpunkt der Waldflur „Ottengrube“. Hier steht ein großer Granitgrenzpunkt. In Richtung Westen sehen wir auf der Anhöhe den mächtigen Wiernsheimer Markstein stehen.